

Zeitschrift: Das Rote Kreuz : offizielles Organ des Schweizerischen Centralvereins vom Roten Kreuz, des Schweiz. Militärsanitätsvereins und des Samariterbundes

Herausgeber: Schweizerischer Centralverein vom Roten Kreuz

Band: 25 (1917)

Heft: 1

Artikel: Zentralkurs für Rotkreuzkolonnen

Autor: Grütter

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-545672>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 14.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

tution auch weiten Volkskreisen zugute kommen zu lassen, sind bis jetzt so bedeutende Summen für diesen Zweig unserer Tätigkeit ausgegeben worden, daß unser schönes Sammelergebnis zu Ende geht und wir daran denken müssen, für Fortgang dieser Sammlung zu sorgen. Von der großen Summe, die inzwischen für kranke und bedürftige Wehrmänner gesammelt worden ist, hat das schweizerische Rote Kreuz, das doch im ganzen dieselben Zwecke verfolgt, leider nichts abbekommen, und wir haben es nur dem großen Opfersinn unserer Bevölkerung bei Anlaß unserer früheren Sammlung zu verdanken, daß wir bis heute imstande gewesen sind, den hohen Anforderungen zu entsprechen. Die vielen Zeichen der Anerkennung, die wir für unser Wirken von seiten der Armee erhalten haben, mögen unserm Volke ein Beweis sein, daß wir seine Gaben im richtigen Sinn gebraucht haben.

Unsere Kolonnen sind im Berichtsjahr endlich mit der neuen feldgrauen Uniform versorgt worden, das ist ein Fortschritt, der nicht gering anzuschlagen ist, da bei den Leuten die Freude am militärischen Auftreten in den alten abgetragenen Kleidern begreiflicherweise eine geringe geworden war.

Ein großes Opfer hat das Rote Kreuz mit der Abhaltung eines Zentralkurses gebracht, wir hoffen, daß die großen Kosten, die damit verbunden waren, nicht umsonst gewesen sind. Soviel wir sehen, ist in die Leute bei diesem Kurse neue Begeisterung und Arbeitsgeist gekommen. Mögen sie die Eindrücke, die sie im Kurse erhalten haben, auch in ihren heimischen Kolonnen fruchtbar machen.

Unsere Friedensarbeit haben wir deshalb nicht fallen lassen, sondern haben unsere gewohnte Tätigkeit zum großen Teil wieder aufgenommen, allerdings mit der Beschränkung, die uns die großen Arbeiten für den Mobilisationszustand auferlegen. Samariter- und Krankenpflegekurse nehmen ihren gewohnten Fortgang und üben in weiten Volkskreisen ihren wohlthätigen Einfluß aus.

Mit dem Samariterbund haben wir auch im verflossenen Jahre enge und erspriessliche Fühlung gehabt und sind mehr als je zur Ueberzeugung gekommen, daß ein gehöriges Zusammenarbeiten von Rotkreuz und Samariterwesen für beide Teile die einzig richtige Devise ist.

Was wird uns das neue Jahr bringen? Wir wissen es nicht. Nur das wissen wir, daß viel Arbeit unser harzt und das kann uns nur erfreuen. Und wenn wir unter den gegenwärtigen Verhältnissen nicht alles werden bewältigen können, sondern manches verschieben müssen, so mögen es die dabei Interessierten nachsichtig beurteilen und bedenken, daß richtiges Arbeiten bessere und namentlich bleibendere Früchte zutage fördert als das Drauflosgehen. Wir halten es auch mit dem Berner Spruch, der sich stets wieder bewährt hat: „Nume nid gsprängt, aber gäng hüh.“

Reiflich überlegen, sorgsam durcharbeiten, weitausschauen und gerecht handeln, das waren die Leitsterne, die dem verstorbenen Zentralsekretär des Roten Kreuzes auf seinem schwierigen Wege so manches Jahr mit Erfolg vorangeleuchtet haben, möchten sie auch uns nicht nur in dies neue Jahr, sondern fürderhin leuchtend scheinen.

Zentralkurs für Rotkreuzkolonnen.

Aus dem Bericht des Kurskommandanten Hauptm. Grütter.

I.

Organisation. Es war ein unerwartet schöner Sonntagnachmittag, als sich in Worb,

punkt 4 Uhr, die Teilnehmer am Zentralkurs für Rotkreuzkolonnen auf dem freien Platze

vor dem Sekundarschulhause sammelten. Das Verlesen nach den Kolonnendetachementen ergab die Anwesenheit von 97 Mann.

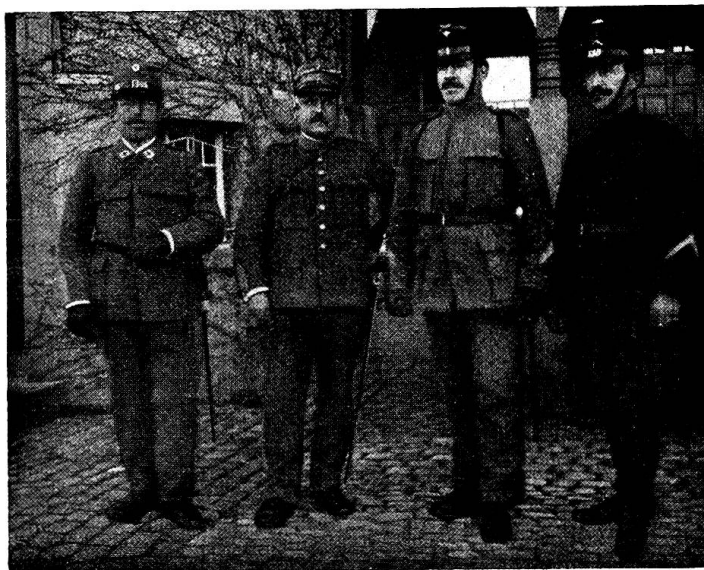
Es hatten sich eingestellt von Appenzell 6, Baselland 10, Baselftadt 10, Bern 6, Biel 8, St. Gallen 8, Glarus 10, Luzern 6, Neuenburg 10, Thurgau 10, Winterthur 6, Zürich 7; Total 97 Mann.

Nachdem die Mannschaftsverzeichnisse der einzelnen Kolonnendetachemente, die leider nicht von allen Kolonnen mitgebracht worden waren, erstellt waren, wurde zur Organisation

Zug erhielt damit 4 Gruppenführer und einen Kolonnenführer oder Rechnungsführer als Zugführer. Dem dritten Zug wurde ein überzähliger Rechnungsführer als Zugführerstellvertreter zugeteilt.

Damit bekamen wir Züge mit 32 und 33 Mann.

Als Instruktionspersonal wurde bestimmt: Sanitätsfeldweibel Joseph Frey, als Stellvertreter des Kommandanten und Instructors des ersten Zuges. Ihm wurde im Verlaufe des Kurses dann auch die spe-



Zentralkurs in Worb. — Kommandant und Instruktooren.

geschritten. Die anwesende Mannschaft wurde in drei Züge eingeteilt und zwar wurde dabei so vorgegangen, daß vorerst die Unteroffiziere und dann die Handwerker ausgezogen wurden. Ohne auf die Kolonnenzugehörigkeit weiter Rücksicht zu nehmen, wurde dann die übrige Mannschaft auf drei Glieder gebracht und diese als erster, zweiter und dritter Zug benannt. Nur die Mannschaft von Neuenburg wurde insgesamt in den dritten Zug eingereiht, da dieselben nicht genug deutsch zu verstehen glaubten, um dem Unterricht genügend folgen zu können.

Jedem Zuge wurden nun je gleichviel Handwerker und Unteroffiziere zugeteilt. Jeder

zielle Instruktion der Kolonnenunteroffiziere übertragen.

Infanterie-Wachtmeister Jean Kummer, Instruktor des zweiten Zuges und des Wachtdienstes sowie beaufsichtigender Unteroffizier der Wache.

Sanitäts-Korporal Grimm, als Instruktor des dritten Zuges und des Transportes. Kolonnenführer Schurter, als Instruktor für die sämtlichen Improvisationsarbeiten. Als Rechnungsführer für das ganze Rechnungswesen des Kurses funktionierte Kolonnenfeldat Soom.

Unterkunft und Verpflegung. Sobald die Organisation beendet war, wurden

die Kantonnemente bezogen. Der erste Zug kam in den Tanzsaal des Hotels zum Löwen, der zweite Zug in die Regelbahn des Hotels zum Bären, der dritte Zug in den Tanzsaal des Hotels zum Sternen. Alle Kantonnemente waren mit Stroh genügend versehen; sie waren gut heizbar, und jeder Mann erhielt zwei Wolldecken zur Verfügung.

Das gemeinschaftliche Essen wurde im großen Saale des Hotels zum Bären eingenommen. Die Züge wurden von den Sammelplätzen durch die Zugführer zur Verpflegung geführt. Jeder Zug war für sich an einem Tisch, was die Kontrolle und die Bedienung außerordentlich erleichterte. Das Auftragen geschah durch die kommandierte Küchenmannschaft. Ein Tisch war für den Kommandanten und das Instruktionspersonal reserviert. Ueber das Essen hörte ich nur Lob. Es war reichlich, abwechslungsreich und gut gekocht. Das Menu bestand aus: Morgens Kaffee oder Schokolade (abwechselnd) mit Brot und Käse. Mittags Suppe, Fleisch und Gemüse und abends Suppe und Gemüse.

Als Sammelplatz war der Platz vor dem Primarschulhause bestimmt worden. Außer diesem wurden als Exerzierplätze der Platz vor dem Sekundarschulhause und um den Bahnhof benutzt, so daß jeder Zug für sich selbständig arbeiten konnte. Tagsüber wurden jeweilen dann auch Plätze an der Peripherie des Dorfes aufgesucht.

Das Bureau des Kommandos war im Hotel Löwen untergebracht. Die Wache war im Primarschulhause. Sie bestand im Anfang aus einem halben Zuge, wurde dann aber auf 9 Mann reduziert. Die Schildwachen wurden zweistündlich abgelöst. Die Wache nahm tagsüber, mit Ausnahme der Schildwachen und einer Ablösung, an der Tagesarbeit teil. Außer der Wache waren täglich 3 Mann als Küchenmannschaft und ein Mann als Krankenwärter vom Tag kommandiert. Ein Tambour und ein Trompeter wurden

abwechslungsweise als Signalisten auf Wache zum Abgeben der Signale kommandiert.

Kranke waren während der ganzen Zeit vier. Zwei davon (Schulterverletzung und fieberhafte Bronchitis) mußten ins Infirmitätsspital übergeführt werden, konnten aber wieder in den Kurs eintreten. Die andern (Verdauungsstörungen) waren 1—2 Tage im Krankenzimmer.

Dem Unterricht wurde folgende Tagesordnung zugrunde gelegt:

5 $\frac{1}{2}$ Uhr:	Tagwacht,
6—7	„ Arbeit,
7—7 $\frac{3}{4}$	„ Frühstück,
7 $\frac{3}{4}$ —11 $\frac{3}{4}$	„ Arbeit,
11	„ Wachtaufzug,
11 $\frac{1}{2}$	„ Mittagessen.

Nach dem Mittagessen Ausgang.

1 $\frac{1}{2}$ —5 Uhr:	Arbeit,
5	„ Rapport,
5 $\frac{1}{2}$	„ Hauptverlesen,
6	„ Abendessen und nachher Ausgang,
9	„ Zapfenstreich,
9 $\frac{1}{2}$	„ Abendverlesen,
10	„ Lichterlöschen.

Da der erste Sonntag mit der Organisation und dem Bezug der Kantonnemente genügend ausgefüllt war und die 2 Stunden vom 2. Sonntag kaum gerechnet werden können, da ferner der Montag von der Inspektion und den Demobilisationsarbeiten in Anspruch genommen war, so blieben für die eigentliche Ausbildung 6 Tage mit 48 Arbeitsstunden übrig.

Diese wurden für jeden Zug folgendermaßen eingeteilt:

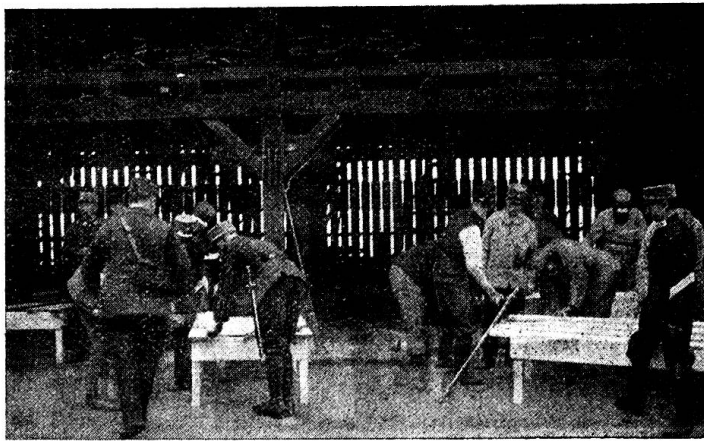
Soldatenschule	6 $\frac{1}{2}$ Stunden
Zug- und Kompagnieschule	6 $\frac{1}{2}$ „
Anstandslehre	6 „
Wachtdienst	2 „
Marchübung	3 $\frac{1}{2}$ „
Total soldatische Ausbildung	<u>24$\frac{1}{2}$ Stunden</u>

Innere Dienst	6	Stunden
Dienstreglement	2	"
	<u>8</u>	<u>Stunden</u>
Automobildienst	3 1/2	Stunden
Transport von Hand usw.	2	"
Improvisationen	10	"
Total Sanitätsdienst	15 1/2	Stunden
Total Arbeitsstunden	48	Stunden

Wenn der militärischen Ausbildung der größte Teil der Zeit zugemessen wurde, so ging man von der Erwägung aus, daß in den Samaritervereinen und Kolonnen die Verbandlehre, Improvisationen und Trans-

portübungen genügend gepflegt werden können, da dafür genügend ausgebildete Lehrkräfte zur Verfügung stehen. Daß es dagegen an der soldatischen Erziehung und Haltung der Kolonnenmannschaft oft recht bedenklich mangelt, ist nur zu bekannt. Darüber verwundert sich aber nur der, der nicht weiß, daß in den Kolonnen sehr viele Gruppen und höhere Unterführer ohne jegliche militärische Ausbildung diesen Unterricht leiten sollen.

Der auf Antrag des Feldweibels eingeführte Spezialunterricht für die Kolonnenunteroffiziere zeitigte dann einen noch rascheren Fortschritt bei den Kolonnenmannschaften selber. Es wurden aber in den 6 Stunden Spezialunterricht die Kolonnenunteroffiziere auch gehörig gedrillt und zum Selbstinstruieren angeleitet. Nachher wurde ihnen aber die Instruktion der Mannschaft selbst übergeben. So werden sie nun weit besser befähigt sein, in ihren Kolonnen zu instruieren, namentlich wenn sie nicht zu lange warten, bis sie, auch



Zentralkurs in Worb. — Werkstätte.

Auch bei einem Teil unserer Mannschaft happerte es am Anfang in dieser Beziehung ganz bedenklich. Dank aber dem guten Willen, den alle zeigten, dem Eifer der instruierenden Unteroffiziere und der energischen Inangriffnahme seiner Aufgabe durch den Komman-

nantstellvertreter wurden rasch merkliche Fortschritte erzielt.

Der Versuch, auch noch etwas Kompagnieschule zu treiben, mißlang indessen. Dazu war denn doch die Zeit zu kurz. Uebrigens ist für unsere Kolonnen die Kompagnieschule absolut unnötig.

Der innere Dienst und die Anstandslehre erwiesen sich nicht weniger notwendig als die eigentliche soldatische Ausbildung. Die einfachsten Begriffe der Militärorganisation, die Grade der Offiziere und Unteroffiziere, der Dienstweg usw. waren manchem absolut unbekannt. Das Benehmen in den verschiedensten Situationen beim Begegnen von Höheren brachten manchen in die größte Ver-

legenheit. Auch da zeigte sich der gute Wille der Mannschaft, einen richtigen militärischen Anstand zu lernen, und an manchem Fehler war der Uebereifer schuld.

Etwas Abwechslung in den militärischen Unterricht brachte die Marschübung. Es war dabei keineswegs auf eine Probeleistung abgesehen, sondern es wurde die Marschübung ausgeführt, um die Mannschaft mit den verschiedenen hygienischen und disziplinarischen Maßregeln eines Reifemarsches bekannt zu machen.

Nicht ganz unnötig schien uns ein kurzer Unterricht im Transport. Das Aufladen und Abladen am Sanitätsautomobil war für eine ganze Anzahl unserer Mannschaften neu, wurde aber sehr rasch begriffen, so daß nach einer einzigen Uebung das Aufladen durch fünf Mann schon in 2½ und das Abladen in 2 Minuten ausgeführt werden konnte.

Mehr Zeit wurde den Improvisationen zugewendet. Es handelte sich diesmal um die Einführung der Kolonnen in einen neuen, aber für die Zukunft wohl sehr wichtigen Zweig ihrer Tätigkeit, um die Einrichtung von Spitätern. Der gegenwärtige Krieg hat gezeigt, daß diese Arbeit die Kolonnen mehr in Anspruch nehmen wird, als die Improvisationen von Fuhrwerken. Diese Art Fuhrwerke sind durch den Automobiltransport verdrängt worden.

Es standen uns zur Verfügung 4 Schulzimmer im Primarschulhause. Von diesen sollten 2 mit improvisiertem Material als Krankenzimmer und eines als Operationsaal eingerichtet werden. Ein Zimmer sollte

aus den Hilfsmitteln des Dorfes mit requiriertem Material als Krankenzimmer möbliert werden.

Die Improvisationsarbeiten nahmen 20 Arbeitsstunden in Anspruch. Es wurden durch je 24 Mann in 20 Stunden erstellt: 25 Bettstellen, 25 Schrägstützen, 30 Nachttische, 6 Bänke, 6 Tische.

Außerdem wurden aber dann die sämtlichen uns zur Verfügung stehenden Räumlichkeiten zu richtigen Krankensälen eingerichtet. Ein Zimmer wurde mit aus dem Dorfe requirierten 6 Betten ausgerüstet. Nachttische waren nicht erhältlich, so daß diese hier ebenfalls improvisiert werden mußten. Es wurden ferner 2 Latrinen, nach dem Sanitätslehrbuch 1915, ausgeführt. Die einfachsten und hygienisch einwandfreisten Graben wurden ebenfalls in einem kurzen Stück ausgeführt. Alles wurde dabei nicht etwa aus Rohholz hergestellt, sondern die Bettstellen und alles übrige Mobiliar wurde gehobelt, glatt und gut abwaschbar hergestellt. Die Betten wurden mit requirierten Kopfkissen, Leintüchern und Wolldecken vollständig bezugsbereit hergerichtet. So stand denn ein mit 31 Betten ausgerüstetes Spital in der kurzen Zeit zur Verfügung.

Das Material für diese Improvisationen erforderte folgenden Kostenaufwand:

Bettstelle	Fr. 9.75
Nachttisch	„ 2.40
Tisch	„ 6.60
Bank	„ 2.90
Latrine	„ 34.50

(Schluß folgt.)

Schweizerischer Samariterbund.

Aus den Verhandlungen des Zentralvorstandes vom 23. Sept. und 25. Nov. 1916.

1. Da es trotz mehrmaligen Bemühungen der Geschäftsleitung nicht möglich war, günstige Offerten zur Lieferung von Samariterabzeichen zu erhalten, wird die Erledigung dieses Traktandums bis nach dem Kriege verschoben.